

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
c. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
außerwärts  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeit

Nr. 153

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag den 30. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1893.

Nächste Woche erscheinen nur 2 Ausgaben  
und zwar am Mittwoch und Samstag.

Die Mittwochsausgabe erscheint am Dienstag  
abend. Anzeigen müssen spätestens am Dienstag  
vormittag 10 Uhr in unsere Hände gelangen.

## Zur gefl. Beachtung.

Wir wiederholen nochmals die dringende Bitte  
um schleunigste Aufgabe der Bestellung auf „Mus  
den Tannen“ an alle die, welche sie aus irgend einem  
Grunde bis jetzt versäumt haben. Nur so wird es  
uns möglich sein, unsern Leserkreis zufrieden zu stellen  
und jedem Einzelnen die erste Nummer des Jahres 1894  
mit dem Wandkalender prompt zu liefern.

Hochachtungsvoll  
Die Redaktion und Expedition.

Auf den Jahreswechsel ist namentlich für die größeren Städte  
des Landes ein starker Anfall von Briefsendungen zu erwarten,  
zu dessen Bewältigung die Postverwaltung wie in den Vorjahren  
die geeigneten Maßnahmen getroffen hat. Die Abender der  
Neujahrsbriefe würden die Wirksamkeit dieser Maßnahmen erheb-  
lich unterstützen und zur rechtzeitigen Lieferung der Briefe wesent-  
lich beitragen, wenn sie deren Aufschriften ganz genau und deut-  
lich fertigen und dabei nicht versäumen wollten, bei Briefen nach  
größeren Orten den Namen des Empfängers, auch wenn dieser  
zu den bekannteren Personen des Orts zählt, die Wohnung nach  
Straße und Hausnummer beizufügen. Eine möglichst frühzeitige  
Einlieferung der Neujahrsbriefe wird besonders empfohlen.

Gestorben: Oberamtspfleger Fischer, Calw; Christine  
Marie Pfeife, Besenfeld; Rosine Jähst, Grönlthal; Kaufmann  
Wuh, Stuttgart; Gymnasialprofessor a. D. Reguin Hall; Schul-  
fabrikant Stecher, Badnang; Gabriel Grünwald, Stuttgart; Wund-  
arzt und Geburtshelfer Wronb, Waldsee; Rentner Kraft, Heilbronn;  
Uhrmacher Schließ, Kirchheim u. T.; Kaufmann Hummel,  
Göppingen; Kaufmann Oberhard, Stuttgart; Schullehrer Dieterle,  
Gannstatt.

## Rückblick.

Wie das Jahr 1892, so zählt auch das nun zu  
Ende gehende Jahr 1893 nicht zu den „harmlosen“,  
indem es des Schwers und Unangenehmen genug  
im Gefolge gehabt hat, wenn auch die Erhaltung des  
östlichen Völkerefriedens an und für sich schon als ein  
großes Glück bezeichnet werden muß.

„Harmlos“ war das Jahr auf keinen Fall,  
eher könnte man behaupten, es sei ein „abnormes“  
gewesen. Die Wogen des Parteikampfes gingen so  
hoch wie schon lange nicht mehr. Entbraunt doch  
in diesem Jahre ein heißer Streit über Angelegen-  
heiten von weittragender prinzipieller Bedeutung, der  
in seinem Verlaufe zur Auflösung des Reichstages  
und zu Neuwahlen führte; ein Streit, der neuerdings  
wieder frisch angefaßt worden ist und jetzt noch die  
Gemüter in Spannung hält. Wenn man erwägt,  
daß zu den Reichstagswahlen sich noch die Landtags-  
wahlen in verschiedenen Staaten, so in Preußen,  
Sachsen, Bayern u. d. Baden gestellten, so kann man  
schon zu der Ansicht kommen, daß das Jahr 1893  
kein ganz „normales“ war, soweit es sich um die  
innerpolitischen Verhältnisse handelt. Aber auch  
anderweitig zeigt sich eine gewisse Abnormität. Nicht  
nur, daß große Unglücksfälle sich ereigneten und wahn-  
witzige Verbrechen verübt wurden, auch Heimsuchungen  
elementarer Natur drückten schwer auf den Einzelnen  
wie auf die Gesamtheit. Der überaus kalte und  
schneereiche Winter, der in seiner zweiten Hälfte ver-  
heerende Überschwemmungen brachte, fand seinen  
Gegensatz in einem ungewöhnlich heißen und trockenen  
Sommer, welcher namentlich unserm Bauernstande,  
der ohnedies (so wenig wie die Industrie) auf Rosen  
gedettet ist, bittere Sorgen brachte. Da die Heuernte  
nur eine ganz geringe war, so stellte sich großer  
Futtermangel ein und die Landwirte waren gezwungen,  
ihre Vieh zu wahren Spottpreisen an Metzger und  
Händler abzugeben, wenn sie es nicht vorzogen, es  
selbst zu schlachten, was auch nicht immer vorteilhaft  
war. Zwar geschah von seiten des Staates mancherlei,  
um den Nothstand zu lindern, aber die Hilfsleistung  
unte naturgemäß nur eine beschränkte sein und die

Nachwehen der Dürre des Jahres 1893 werden noch  
lange sich bemerkbar machen.

Es wäre aber ungerecht, über dem Schlimmen  
das Gute zu vergessen. Dieselben Sonnenstrahlen,  
welche erbarmungslos die Fluren versengten, sie zeitig-  
ten auch die Gottesgabe eines Weines, wie er gleich  
gut schon viele Jahre nicht mehr gewachsen ist. Und  
außerdem bescheerte uns der Himmel einen Obstkraut,  
so ausgiebig und so reich, daß durch ihn alle Hoff-  
nungen und Erwartungen übertroffen worden sind.  
Die Bäume beugten sich unter der Last der herrlich  
anzuschauenden Früchte und manches blanke Stück  
Gold wanderte aus dem Erlds desselben in die Taschen  
des Landmannes. So hat eben alles seine zwei  
Seiten und es ist gut, wenn man dessen stets ein-  
gedenk bleibt. Wohl führt die Vorsehung oft dunkle  
Wege, die uns gar häufig nicht behagen wollen; aber  
wer gewöhnt ist, sich vertrauensvoll ihrer Führung  
zu überlassen, der wird über kurz oder lang immer  
zu der Einsicht kommen, daß sie es nur gut mit uns  
meint und nichts anderes als unser bestes will.

Noch lebt der alte Gott. Darum nur verzagt  
hinein in das Jahr 1894!

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 29. Dez. In der „Stube“ ver-  
sammelte sich am Mittwoch Abend der Familien-  
kranz um seinen hübsch dekorierten Weihnachts-  
baum. Die Feier bot für die Teilnehmer eine an-  
genehme Unterhaltung, indem in reicher Abwechslung  
Gesänge und Deklamationen erster und heiterer Ari-  
zum Vortrag kamen, die mehrfach mit großem Bei-  
fall aufgenommen wurden. Neben diesen das Ge-  
müt erhebenden Akten war es die Verlosung und  
der „Glücksfad“, welche zur Erheiterung vieles be-  
trugen, denn der nettsche Zufall spielte hierbei seine  
Rolle. Die Feier verlief in schöner Harmonie. —  
Bei der heute stattfindenden Gemeinderatswahl scheint  
die Beteiligung eine große werden zu wollen, denn  
die Agitation wurde noch in letzter Stunde lebhaft  
betrieben. Da noch für einige neu aufgetauchte Kan-  
didaten Stimmzettel verbreitet werden, so ist nicht  
vorauszu sehen, nach welcher Seite sich das Jünglein  
der Wage wendet, wer also als Sieger aus der  
Wahlurne hervorgeht.

\* Eichenhausen, 28. Dezbr. Wie in Altensteig  
wurde auch hier am heiligen Abend ein Fackelzug am  
Stuhlberg in Bewegung gesetzt. Derselbe verlief zur  
Freude der denselben ausführenden Schulknaben und  
der denselben beobachtenden hiesigen Bewohner in  
schönster Ordnung. — Seit dem letzten Sonntag be-  
sitzt die hiesige Kirchengemeinde auch die wohlthätige  
Einrichtung einer Kirchenheizung. Zwei große Ofen,  
die mit Steinkohlen geheizt werden, verbreiten für die  
zahlreichen Kirchenbesucher eine angenehme Wärme. —  
Die Gesundheitsverhältnisse im hiesigen Ort sind gegen-  
wärtig keine günstigen. Unter den Erwachsenen schleicht  
in ganz unheimlicher Weise die Influenza umher und  
fordert da und dort ihre Opfer, während die Kinder  
vielfach von dem gefährlichen Keuchhusten geplagt  
werden.

\* Freudenstadt, 24. Dez. Von einem schweren  
Unglück wurde eine hiesige Familie betroffen. Am  
letzten Freitag war der 40 Jahre alte verheiratete  
Holzhauer Sp., Vater von 7 unmündigen Kindern,  
im Walde mit Bangholzladen beschäftigt, wobei ein  
Stamm in Schuß geriet und hierdurch der Holzhauer  
von einem in der Hand befindlichen schweren Krempen  
einen solch wichtigen Schlag auf den Unterleib  
erhielt, daß er gestern seinen fürchtbaren Leiden er-  
legen ist. Allgemein weudet sich das Mitleid der  
verwaisten Familie zu, zumal der Verstorbenen all-  
gemein als braver Familienvater bekannt war.  
(Schw. B.)

\* Freudenstadt, 27. Dez. Wie anderwärts,  
so ist auch in unserer Stadt, die sonst durch ihre ge-  
sunde Lage bekannt ist, während der milden Witter-

ung der letzten Wochen die Influenza eingekehrt und  
hat über die Weihnachtsfeiertage manchen Erwachsenen  
genötigt, das Bett oder doch das Zimmer zu hüten.  
Doch ist der Verlauf der Krankheit bis jetzt ein  
gutartiger.

\* Stuttgart, 27. Dez. Die Bestrebungen der  
Mitglieder der hiesigen Ortskrankenassen zur Er-  
langung der freien Arztwahl sind dem Vernehmen  
nach, da die Verwaltung selbst diese Bestrebungen  
begünstigt, so weit gediehen, daß wahrscheinlich vom  
kommenden Jahr an Stuttgart sich denjenigen Städten  
anreihet, in welchen die Versicherten in der Wahl  
approbierter Ärzte ihres Wohnorts nicht beschränkt sind.

\* Stuttgart, 28. Dez. Der hochbetagte Prä-  
lat Dr. v. Merz ist bedenklich erkrankt; der vor 12  
Tagen bei dem Patienten aufgetretenen Influenza  
trat am letzten Sonntag noch eine Lungenentzündung  
hinzu, die dem Allgemeinbefinden eine recht bedenk-  
liche Wendung gab. Im Laufe des heutigen Nach-  
mittags ist einige Binderung eingetreten.

\* Zu Ehren des fünfzigjährigen Bestehens des  
Stuttgarter Neuen Tagblatts hat dasselbe an seine  
Abonnenten eine von dem Chefredakteur Professor  
Adolf Müller-Palm, dem Sohne des Begründers  
Fr. Müller, verfaßte Festschrift versandt, welche die  
Entwicklung des Unternehmens von seinem Bestehen  
bis auf die Gegenwart in einer durch Vertretung  
mancherlei persönlichen und kulturhistorischen Materials  
für jeden, der sich um die Geschichte des modernen  
Pressewesens kümmert, anziehenden und interessanten  
Weise schildert. An dem aufsteigenden Entwicklungsgang  
kann man den Fortschritt ermessen, den unser  
kulturelles Leben in dieser verhältnismäßig so kurzen  
Spanne Zeit gemacht hat.

\* Wehenhausen, 26. Dez. Am heiligen Abend  
 fand die Weihnachtsbescherung der Königin für die  
56 Schulkinder von hier und Waldhausen im Schul-  
zimmer unter zahlreicher Beteiligung der Gemeinde  
statt. Die Feier nahm einen schönen Verlauf und  
die Verteilung der Gaben, Spielsachen und hübsche  
gediegene Unterhaltungsbücher, brachte große Freude  
unter die Kinder und Erwachsenen. Schon früher  
bei der letzten Anwesenheit hatte die Prinzessin Pauline  
jedes Mädchen mit einem schönen Schwal und  
die Knaben mit warmen Mützen beschenkt.

\* Münsingen, 26. Dez. Auf dem Eisenrüttel,  
einem Berge bei Dottingen, 1 1/2 Wegstunden von  
hier, werden seit Jahren Basaltfindlinge ausgegraben  
und behufs Verkleinerung in die L. Basaltquerscheret,  
verbunden mit der Georgenmühle a. d. Erms an  
der Straße Seeburg-Urach, verbracht. Die großen  
Felsstücke werden mittels Dynamitpatronen ge-  
sprengt und der Sprengstoff in einem gut verschlos-  
senen Gewölbe wohl verwahrt. In letzter Zeit ist  
das Brechen der Steine etwas unterbrochen worden;  
bei Wiederaufnahme der Arbeit fand man die Thüre  
zum Gewölbe mit Gewalt erbrochen und von dem  
Behälter der Patronen war nur der Deckel zurück-  
gelassen, derselbe war samt seinem Inhalt, 31 Pfund  
Dynamitpatronen gestohlen. Zur Feststellung des  
Thatbestandes war das Gericht schon am Ort der  
That, auch ist das Landjägerpersonal eifrig auf der  
Suche. Bis jetzt konnte nur festgestellt werden, daß  
auf dem Wege gegen Urach 2 Dynamitpatronen ge-  
funden worden sind.

\* Heilbronn, 27. Dez. Der früher in Stutt-  
gart lebende Kaufmann August Guaprich von Frank-  
furt a. M., welcher vor 2 Jahren in Großingersheim,  
Ost. Westphalen, sich ansiedelte, eine Villa zu bauen  
aufing, eine Fasanerie anlegte und nur der Jagd  
sich hingab, ist heute in das hiesige Landgerichts-  
gefängnis eingeliefert worden. Nachdem er in diesem  
Sommer in Konkurs geraten war, wobei eine Ueber-  
schuldung von mehr als 200 000 Mk., die in nicht  
ganz 2 Jahren entstanden ist, festgestellt wurde, hat  
er sich jetzt wegen einfachen Bankrotts zu verantworten,  
weil er durch großen Aufwand übermäßige Summen

verbraucht hat und schuldig geworden ist. Er hat namentlich vertrauensfällige Geschäftsleute und kleine Handwerker enorm geschädigt.

\* Dohring, 23. Dezbr. Das zunehmende Defizit bei der Krankenkasse, namentlich durch die große Inanspruchnahme derselben seitens der Versicherten, welche sich in der eigenen Familie verpflegen und die nachgewiesene Simulation durch solche, veranlaßte die Amtsversammlung versuchsweise eine unvorhergesehene Kontrolle der Hauskranken durch einen von der Oberamtsstadt abgeordneten Bediensteten einzuführen. Die Erfahrung soll nun lehren, was bei dieser Kontrolle, die auf jährlich ca. 150 Mk. kommen wird, herauskommt, jedenfalls wird sich die Auslage bezahlen, denn die Simulanten fühlen sich doch nicht mehr so sicher, wie bisher.

\* Ulm, 28. Dez. Die hiesigen Regimenter haben in den letzten Tagen neue Gewehre erhalten. Die seitherigen kommen in die Depots. Die neuen Gewehre haben einige Verbesserungen in dem Mechanismus und stammen aus der Fabrik Böwe in Berlin.

\* (Verschiedenes.) In der letzten Zeit wurde im Bezirk Aalen von Hausierern blaues Tuch verkauft, wovon der Meter in der Fabrik 1 Mk. 35 Pf. kostet. Die Hausierer setzten weißes Tuch ab, die auf 3 Meter 20 Ctm. abgepaßt waren und entweder einen Herrenanzug oder einen Regenmantel geben sollten. Der Preis für ein solches Stück „Cheviot“ kostete je nach der ungünstigen oder günstigen Gelegenheit 6 bis 10 Mk. bei einem Ankaufspreis von höchstens 4.30 Mk. Da verschiedene Stücke in Aalen dekatiert wurden, stellte es sich heraus, daß das Gewebe aus Wolle, Kunst- und Baumwolle zusammengesetzt ist. — In Gillingen fand ein ungewöhnlich starker Zulauf arbeitsloser Handwerksgehilfen am 4. Abend in die Herberge zur Heimat statt; es kamen etwa 200 an, für die abends eine einfache Christfeier abgehalten wurde. — In Salach wollte Gem.-R. Pfleischinger an der Giebelseite seines Hauses einen Baden anlegen, fiel dabei das Garbenloch auf der Scheunentenne herunter und zog sich dadurch schwere Verwundungen, insbesondere am Kopfe zu, sodaß er nach 2 Stunden starb. — Am Christfest stürzte in Heilbronn der Müller Proß in betrunkenem Zustande über das Geländer der Treppe, welche von der Brücke nach dem Hefenweiler führt; er mußte bewußtlos vom Blage getragen werden und ist tags darauf im Spital gestorben.

\* In Bayern und Baden hat sich, wie sich durch vielfache Zuschriften an Reichstagsabgeordnete ergibt, in den beteiligten Kreisen eine lebhafteste Bewegung dahin erhoben, bei den schwebenden Verhandlungen mit Rußland den deutschen und den russischen Zoll auf Hopfen in gleicher Höhe zu bemessen, um der gesunkenen deutschen Hopfenausfuhr wieder einigen Aufschwung zu geben. Da der russische Hopfenzoll viel höher als der deutsche ist, wir aber durch unsere Handelsverträge gebunden sind, wäre dies Ziel nur zu erreichen, wenn es gelingt, den russischen Hopfenzoll auf den Stand des unsrigen herabzubringen. Die Bemühungen in dieser Richtung haben, wie die „N. L. G.“ hört, bereits einigen, aber noch nicht genügenden Erfolg gehabt.

\* Berlin, 23. Dez. Aus Stuttgart wird dem „Berl. Volksanz.“ telegraphiert: Ueber die letzten Vorgänge zwischen Preußen und Württemberg, die Militärkonvention betreffend, wird hier nach Neujahr aus der Feder eines Eingeweihten eine sensationelle Broschüre erscheinen, welche im ganzen Reich Aufsehen erregen dürfte. Als Verfasser gilt eine bekannte politische Persönlichkeit.

\* Berlin, 26. Dez. Die Nat.-Ztg. weist die demokratischen „Fabeln“ über die militärischen Vereinbarungen zwischen Preußen und Württemberg zurück und hebt hervor, daß die verstärkte Kommunikation von Offizieren zwischen Preußen und Württemberg im Interesse der Schlagfertigkeit des deutschen Heeres, in erster Reihe aber im Interesse der württ. Offiziere liegt.

\* Zwischen der deutschen und der griechischen Regierung findet ein sehr lebhafter Schriftwechsel wegen Wahrung der deutschen Interessen bei den finanziellen Schwierigkeiten in Griechenland statt. Es haben auf Weisung von Berlin aus wiederholte Besprechungen zwischen dem deutschen Gesandten in Athen und den beteiligten dortigen leitenden Persönlichkeiten stattgefunden, welche durchaus keinen Zweifel darüber lassen können, daß die Bemühungen der deutschen Gläubiger, zu ihrem Rechte zu gelangen, seitens der deutschen Regierung auf jede Unterstützung rechnen können, welche in deren Macht liegt.

\* (Verfahrenheit im Reichstage.) Wer den Verhandlungen des Reichstags und den Betrachtungen der Presse der politischen Parteien über die Steuervorlagen gefolgt ist, wird sich dem Eindruck einer außergewöhnlich starken Zersplitterung der Ansichten und eines weitgehenden Ausbleibens in ganz ungangbare Nebenwege nicht verschließen. Die Notwendigkeit einer erheblichen Vermehrung der Einkommen des Reichs machte sich zwar so stark geltend, daß der schlechthin verneinende Standpunkt nur wenige Vertreter fand. Aber die Gegenvorschläge zur Erreichung dieses Ziels gehen nicht allein weit auseinander, sie bieten trotz ihrer Mannigfaltigkeit auch kaum einen praktisch verwertbaren Gedanken. Die Reichseinkommensteuer würde die Selbstständigkeit der Bundesstaaten beschränken und die Reichserbschaftsteuer würde störend in den Haushalt derjenigen Bundesstaaten eingreifen, welche selbst eine Erbschaftsteuer haben. Ganz verfehlt sind die Quittungs-, Frachtbrief- und Tabaksteuern. Der hiernach allein noch auf dem Plane bleibende Gegenvorschlag, die Matrifalarumlagen entsprechend zu erhöhen, müßte die Finanzen aller Bundesstaaten unheilvoll berühren und begegnet daher mit Recht von deren Seite und zwar nicht bloß von den Regierungen dementsprechendsten Widerspruch. Das Gesamtergebnis der Verhandlungen läßt sich daher so zusammenfassen, daß die Notwendigkeit erheblicher Erhöhung der Reichsteuern zwar überwiegend anerkannt ist und zahlreiche Vorschläge zur Erlangung dieses Ziels gemacht sind, daß aber keiner derselben dazu geeignet und ausreichend ist. Daß dieses Bild größter Verfahrenheit des Reichstages ein besonders erfreuliches wäre, wird nicht behauptet werden können.

\* Berlin, 27. Dez. Der vorbehaltene Termin für das Inkrafttreten des deutsch-serbischen Handels-

vertrags wurde mittels Notenaustausches auf 1. Jan. festgesetzt.

\* Durch Kabinetts-Ordre vom 14. Dezbr. d. J. ist die dem Kaiser vorgelegte Probe eines Kochgeschirrs aus Aluminium bei Neubeschaffung für die Infanterie, die Jäger und Schützen, die Pioniere und die Eisenbahnformationen genehmigt worden.

\* Berlin wie es weint und lacht. Am Heilig-Abend wandelte ein junger Mann durch die Straßen Berlins und sah sehnsüchtig nach den Häusern, durch die der Herzenschimmer der Christbäume fiel. An der Ecke der Belpziger- und Charlottenstraße blieb er dann stehen, zog einen Revolver aus der Tasche und jagte sich mit den Worten: „Jetzt kommt die Bescheerung für mich“ eine Kugel in die rechte Schläfe. In dem Lebensmühen ist der 19 Jahre alte Hausdiener Josef W. festgestellt, der wenige Stunden vorher seine Brotstelle verloren hatte. W., der schwer verwundet ist, wurde durch die Polizei einem Krankenhaus überwiesen.

\* Dortmund, 22. Dez. In der letzten Nacht sind auf freiem Felde in der Nähe der Stadt zwei Kinder eines Händlers, die sich in der Dunkelheit verirrt hatten, ertrunken. Sie waren 8 und 12 Jahre alt.

\* Zur Warnung mag folgender Vorfall dienen, welcher der „Bd. Ztg.“ aus dem thüringischen Orte Zella gemeldet wird: Ein Schulmädchen hatte einen Lintenkleck aus dem Auffahrgest abgeleckt. Bald danach stellten sich heftige Nagenschmerzen und Uebelkeit ein. Etwa 12 Stunden, nachdem das Mädchen die Tinte zu sich genommen hatte, wurden die Schmerzen ungemehlig heftig, und es erfolgte Erbrechen von gefährdigen Massen. Erst nach Verabreichung von Eisenhydrat trat Binderung ein, und später erholte sich das Kind wieder. Die Analyse der erbrochenen Flüssigkeit ergab das Vorhandensein von Arsenik.

#### Ausländisches.

\* Budapest, 23. Dez. Bischof Schopper von Rosenau fordert die Geistlichkeit in einem Hirtenbriefe auf, während der bevorstehenden Feiertage die Gläubigen über die Gefahren aufzuklären, welche ihnen seitens des freimaurerischen Judentums und dem damit verbundenen Liberalismus drohen, welche sich jetzt zur Entschlebungsschlacht bezüglich der kirchlichen Vorlagen rüsten.

\* Budapest, 23. Dezbr. Aus dem Militärmagazin in Pola sind 20 Kilo Dynamit gestohlen worden.

\* Rom, 27. Dez. Der Jesuitenorden ersucht den Papst um Wahlberechtigung.

\* Palermo, 23. Dez. In Pescara fand gestern vor dem Bürgermeisteramt eine Kundgebung statt. Die Demonstranten richteten gegen die Polizei einen Steinhagel, verwundeten viele Wachmänner, griffen die Truppen mit Steinen und Beilen an und versuchten dieselben zu entwaffnen. Die Truppen feuerten, vier Leute wurden getötet, schließlich wurden die Tumultuanten auseinander getrieben.

\* Paris, 23. Dez. Scharfrichter Daibler erhielt eine Menge Drohbriefe, worin ihm mit Luftsprengung gedroht wird, falls er Ballant hinrichte.

### Er ist der Erbe!

Roman von E. Haibheim.  
(Schluß.)

„Herr Vorrach! Es ist nun alles gut — Sie sind frei!“ sagte sie leise und stöhnend.

„Frei, Hedwig, frei durch Sie — und —“ er sprang empor, immer die Hände in den ihrigen, — „und Sie sollen nun entscheiden, ob ich frei bin, zum Unglück oder Glück! Ich liebe Sie Hedwig — Ihr Vater hat mich abgewiesen, hat mich gar nicht dahin kommen lassen, ihn um Ihre Hand zu bitten. Ich frage Sie dennoch, Hedwig, teure Hedwig — können, wollen Sie die Meine sein?“

Ein unbeschreiblicher Schrecken malte sich in des jungen Mädchens Zügen.

„Papa — Sie abgewiesen?“

Aber was Fritz Vorrach in ihren Augen las, das ließ ihn aufstöhnen vor Glück und Jubel.

„Hedwig, du liebst mich? Du bist mir gut?“ Und er zog sie in seine Arme. Sie aber litt es willig, ließ sich von ihm küssen. Dann aber stürzten ihr die Thränen aus den Augen. Sie schlang die Arme um seinen Hals und weinte.

„Aber Papa — ich kann ihn, ich darf ihn keinen Kummer machen! Er hat mir mich!“

Das war alles so lieb und wahr!

Sie hielten sich schweigend umschlungen, auch Vorrachs Herz war schwer.

Das geliebte Mädchen zur Auflehnung gegen den

geliebten Vater zu zwingen! Ein schlimmer, trauriger Konflikt.

Und doch, mit welcher Seligkeit hielt er sie in den Armen!

„Sage mir erst einmal, ein einziges Mal, Hedwig, daß du mich lieb hast. Du hast es noch nicht gesagt!“ bat er sie zärtlich.

„Du weißt es ja!“ Sie zögerte. Dann sagte sie plötzlich Mut: „Ja, ich habe dich lieb, mehr als alles auf der Welt! Aber —“

Da ging das Pförtchen. Sie standen unmittelbar davor und hatten nicht gesehen noch gehört, daß der Baron herankam.

Der alte Herr war blaß und erregt. Weder Freude noch Jorn lag in seinen Augen — aber ein Weh, das Fritz Vorrach traf.

„Ach, du denkst also an deinen Vater?“ fragte er herantretend. Es ging ein Juden durch sein Gesicht, als wolle er weinen, aber er zwang die Bewegung zurück.

„Papa, Papa! — Ich soll wählen zwischen dir und ihm? Ich habe ihn lieb — dich auch! O sei barmherzig, sei nicht böse!“ Und Hedwig, sich von Vorrach losmachend, lag an seinem Halse.

Aber dann reichte sie sofort ihre Rechte wieder mit liebevollem Blick dem Geliebten, als wolle sie sagen: Sei ruhig — sei meiner Liebe sicher.

Ein minutenlanges Schweigen folgte.

Dann sagte der Baron, indem er Hedwigs Arme sanft von seinem Hals löste, weich:

„Du wirst ihn doch lieber haben als mich, das

ist der Eltern Los, Kind, und — ich dachte schon, meine Tochter sei zum Gerede der Leute geworden, der junge Herr habe sich mit ihr Rendezvous gegeben und wolle nun vergnüglich seiner Wege ziehen!“

„Aber — Herr Baron!“ Furcht und Hoffnung und ahnendes Glück klangen aus Vorrachs Stimme.

„Ja wohl, mein junger Herr, das dachte ich, denn das erste, was ich gestern hier erfuhr, war, daß die Geschichte von Ihren Promenaden mit meiner Tochter in aller Leute Mäulern sei. Und da ist es mir ja lieb, daß Sie es wenigstens ehrlich mit dem Kinde gemeint haben.“

„Herr Baron!“ — „Papa!“

„Laßt mich aussprechen.“ wehrte der alte Herr beiseite ab, „Hedwig ist arm, ganz vermögenslos, Herr Vorrach — das wissen Sie, und ich sage, um der Wahrheit willen, durch meine Schuld ist sie's, denn ich war ein unbesonnener junger Mensch und trage in Buße noch heute meine Schulden ab.“

„Ich kann Hedwig sorgenlos stellen, auch für den Fall meines Todes.“

„Davon nachher, Herr Vorrach! Ich muß Ihnen ferner gestehen, daß ich mein Kind nicht gern weggebe in ein fremdes Land — Sie, mit Ihrem Anspruch nehmen mir — doch das ist so der Welt Lauf! Auch noch anderes spricht in mir gegen Sie — man macht sich nicht leicht los von anezogenen Begriffen. Ich achte Sie, Herr Vorrach, ich vertraue Ihnen mein Kind an, aber — verzeihen Sie — freuen kann ich mich nicht! Nein, Hedwig, weine nicht, du kommst das nicht verlangen — das nicht! — Und nun —



Paris, 24. Dez. Gestern abend ist ein Saal mit 80 000 Fks. Wertstücken, welche von einem Wechselagenten an die Elsas-Vohringische Bank aufgegeben worden waren, auf dem Bahnhofe beim Umstaden der Collt abhanden gekommen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

\* Paris, 27. Dez. Vor dem Schwurgericht zu Angoulême begann heute der Prozeß gegen die 17 Angeklagten, die bei der Italienerbege von Aignes-Mortis beteiligt waren. Die Angeklagten werden von 12 Rechtsanwälten verteidigt. Der italienische Generalkonsul in Marseille, Durando wohnt im Austrage seiner Regierung den Verhandlungen bei. Dem Präsesen erklärte Durando, er sei lediglich deshalb zur Teilnahme an den Sitzungen herübergekommen, um sich zu versichern, daß seine Landsleute nicht gegen die Pflichten verstößen hätten, die ihnen die Gastfreundschaft Frankreichs auferlege. Jede andere Deutung seiner Teilnahme sei falsch. In Angoulême sind viele Berichterstatter ital. Zeitungen anwesend.

\* Orleans, 27. Dez. Heute nacht zerstörte eine Bande von schlimmen Individuen unter dem Ruf: Es lebe die Anarchie! Gaslaternen und warf viele Fensterscheiben ein. Die Polizei stellt Nachforschungen an.

\* Carmaux, 23. Dez. Wegen Lohnreduktion streikten 1500 Bergleute der Barbaragrube. Die Direktoren flohen, weil die Bergleute viel Dynamit besitzen. Herbeigezogene Truppen bewachen die Gruben.

\* Amsterdam, 27. Dez. Eine Kundgebung von etwa 2000 Beschäftigungslosen durchzog unter Anführung eines sozialistischen Komitees die Hauptstraßen. Die Polizei versuchte die Menge zu zerstreuen, dieselbe sammelte sich jedoch stets von neuem, schließlich zog die Polizei blank und zerstreute die Manifestierenden mit geschicktem Säbel. Die Menge begann Steine auf die Polizisten zu werfen; mehrere Leute, darunter 3 Mitglieder des sozialistischen Komitees und ein Polizist wurden getötet. Der Sozialist Geel, welcher schwer verletzt ist, mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

\* (Eine Millionen-Erbischaft.) In England harret nach der „N.-Y. Handelsztg.“ eine Millionen-Erbischaft auf die Verwandten, resp. den Bruder und die Schwestern von Philipp Reiners, der aus Bauffen gebürtig, im Jahre 1832 nach Ostindien auswanderte und dort vom Begum von Sawarac, nem feineichen Manne, adoptiert wurde. Dycumbre, wie Philipp Reiners nach seinem Adoptivvater, erbte dessen auf 25 000 000 Vermögen, welches sich seit dem Tode von Philipp Reiners in der englischen Regierung befindet. Anwalt Alex. C. Young, Hoboken, N.-J., sucht jetzt die Erben zu jenen Millionen und glaubt, daß Philipps Schwestern, die kürzlich aus Württemberg ausgewandert, sich in Union Hill, North Bergen, N.-J., oder in Springfield, Ohio, aufhalten.

\* Petersburg, 28. Dez. In Moskau und Kiew sind neuerdings, trotz offizieller Demission, Studenten wegen angeblich sozialistischer Umtriebe verhaftet worden.

\* Sofia, 27. Dez. Die Sobranje nahm mit Klamation die Anträge der Regierung an, bei

Witwe und den Kindern des Grafen Hartenau eine Jahrespension von 40 000 Franken zu gewähren. Am Sonntag feierlicher Schluß der Session.

\* Barcelona, 25. Dez. Einen guten Fund hat die hies. Polizei gemacht. Sie entdeckte in dem Dorfe Cuevas ein von Anarchisten vollständig eingerichtetes Laboratorium, in welchem sich 10 Kisten Dynamit, zahlreiche mit Nitroglycerin gefüllte Flaschen und gegen 40 Bomben befanden. Das Laboratorium lag in einem Bergabhang in einer geräumigen Höhle. Auch eine anarchistische Fachbibliothek wurde vorgefunden und nach Barcelona geschafft.

\* Ein Kabeltelegramm der „Trif. Zig.“ aus New-York meldet, in Pernambuco seien Nachrichten eingetroffen, daß Admiral Nello Rio de Janeiro eingenommen habe. Der Präsident Pezoto sei gefangen genommen und habe abgedankt. Eine Bestätigung der Nachricht liegt bis jetzt nicht vor.

\* Amerikanische Blätter berichten, daß der ehemalige Lieutenant Krapff, der sich nach Verbüßung seiner Strafe bekanntlich nach Amerika einschiffte, auf Veranlassung der New-Yorker Behörde durch den hiesigen Vereinten Staaten-Konsul bei seiner Ankunft dabeist abgefangen wurde. Er gab vor, nur auf der Durchreise nach Australien begriffen und unschuldig verurteilt zu sein; indes schenkte ihm die Behörde keinen Glauben, sondern beschloß seine Zurückführung nach Europa.

## Haus- und Landwirtschaftliches.

### Die Kultur der Haselnüsse.

Trockene Nüsse u. s. w. werden im Deutschen Reich für mehr als drei Millionen Mark jährlich vom Auslande eingeführt; darunter nimmt die Haselnuß mit die erste Stelle ein. Es scheint sonach, daß seitens der Landwirte dem Schalenobste weniger Interesse entgegengebracht wird, als dem Kernobste, und doch wirft die Kultur des Schalenobstes, vorzüglich der Haselnüsse einen höheren Nutzen ab, als der des andern Obstes.

Besonders zu Weihnachten kommen vom Auslande, namentlich Italien und Spanien, riesige Mengen Haselnüsse zu uns, die nicht bloß als Nachfrucht verzehrt werden, sie ersezen in Bäckereien und Handlungen in vorzüglicher Weise die Mandeln. Die Mandel ist so teuer, daß bei vielen Gebäcken dieselbe ganz ausfallen muß oder recht sparsam verwandt wird. In den Fällen nun, wo man nicht gezwungen ist, die geschälte weiße Mandel zu verarbeiten, ist immer mit Erfolg die Haselnuß verwendbar, ja, sie ist besser, weil sie viel mehr Zucker aufnimmt, als die Mandel. Auch den Mandelgeschmack kann man, wenn es notwendig sein sollte, durch wenige Tropfen Bittermandelöl erzeugen. Je nach der Verwendung der Haselnüsse werden diese erst mehr oder weniger geröstet, wodurch sie einen hochfeinen köstlichen Geschmack erhalten. Die Hauptsache ist aber immer der Preis. Der Zentner Mandeln kostet 105 bis 135 Mark, dagegen reine ausgesteinte Nüsse 58—65 Mark; die Ersparnis ist also eine riesige zu nennen. Das alles wird nur erwähnt, um die Landwirte und die Hausfrauen auf die Haselnuß hinzuweisen. Der Landwirt muß sie mehr kultivieren, die Hausfrau dagegen statt der Mandeln verwenden; beide fahren

dabei sehr gut, am besten der Landwirt. Die Verhältnisse für die Kultur des Haselnußstrauches in Deutschland sind ganz günstige: Nissernten kommen zwar auch vor, doch ist erfahrungsgemäß nur auf sieben Ernten gewöhnlich eine Fehlernte zu verzeichnen. Der Strauch kommt fast auf jedem Boden fort; Bergabhänge, Hügel, Dämme, Grabenböschungen u. s. w. können durch ihn am lohnendsten ausgenutzt werden und giebt er gleichzeitig noch eine gute Schutzpflanze ab. Um den Stamm sind schüsselförmige Vertiefungen anzulegen, damit das Wasser nicht so schnell abläuft. Die Tragbarkeit beginnt in der Regel schon im vierten Jahre, sie steigert sich ununterbrochen bis zum zwanzigsten, wo sie dann abnimmt. Die zeitigen Lambertnüsse liefern schon eher einen Ertrag, sie leiden jedoch vom Frost und können ohne Schaden nur 16—17 Grad Kälte ertragen. Die Zellernüsse leiden im Winter dagegen nicht.

\* (Körperpflege.) Eine vorwiegend sitzende Lebensweise ist für das junge Mädchen noch verderblicher als für die Knaben. Von diesem Standpunkte aus kann das Mädchenturnen nicht genug empfohlen werden; nur besitze es nicht vorwiegend oder gar ausschließlich in passiv- und kraftlosen Übungen „auf der Stelle“, im Tanzschritt und ähnlichem turnerischen Flitterwerk. Es muß dazu kommen ein gehöriger Marsch, Bewegungsspiele, Geräteübungen. Doch auch die besten Turnübungen reichen in ihren heilsamen Wirkungen nicht an das Sichtummeln in der freien Natur, in Wald und Flur und auf lustiger Bergeshöh! Vergessen wir das Dritte im Bunde nicht — das Baden! Mit Recht wird neuerdings in Schule, Familie und Gesellschaft die Hautpflege so nachdrücklich betont. Kalte Bäder morgens und abends, Fluß- und Seebäder erfrischen die Haut und stärken die Nerven und sind mit die besten Garantien zu einer normalen körperlichen Entwicklung. Also weg mit der Wasserfurcht! Weg mit allem zierlichen, ängstlichen Wesen! Wasche Dich, bade Dich, schwimme wie der Fisch im Wasser, so oft sich die Gelegenheit dazu bietet. Dann kannst Du auch Krankheiten mit Ruhe entgegensehen; Dein Körper ist dagegen gesüßelt. So hieltens zu ihrem eigenen Vorteil die jungen Griechinnen der alten Zeit.

## Litterarisches.

**Gesundheitsrat.** Zeitschrift für die gesamte Naturheilkunde für Gesundheitspflege und natürliche Entwicklung. Herausgegeben von Friedrich Kraus. Redaktion, Verlag und Expedition Stuttgart, Seidenstraße 2. Monatlich 2 Nummern, Preis vierteljährlich M. 1.25. Probenummern gratis. Inhalt von 1893 Nr. 22: Folgen des Cholera-Überlaufens. Von Dr. med. Prager Hamburg-St. Georg. Drama de: Alwissende Von V. vom Apothekerberuf zum Naturheilerfahren. Von Max Müller, Stuttgart. (Fortsetzung.) Zur Desinfektion verdorbenen Fleisches, Kurbericht. (Folgen der Onanie. Paradiesreizung.) Rundschau. Litteratur. Hausarzt: (Hartnäckige Stuhlerstopfung, Wasserlust, Bandwurm, Schweißläse). Beilage: (Technischer Vorwärts). Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

**Gheviol und Loden — à M. 1.75 per Meter**  
**Felour und Kammgarn à „ 2.35 per Meter**  
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann. Erstes deutsches Tuchverandgeschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster bereitwillig franco ins Haus.

der Herrgott hat es so gefügt. Er weiß es am besten! — Und nun seid geegnet, und er möge es gut mit Euch machen.“

Die Stimme brach ihm — er schritt eilig, das junge Paar mit der Hand freundlich abwehrend, dem Schlosse zu.

Sie blieben still und gedrückt zurück. Es war keine freudige, sondern eine sehr ernste Verlobungsstunde!

„Wenn du glücklich bist und er sieht das, dann wird er mir vergeben,“ sagte Lorrach.

Als sie sich nach einiger Zeit getrennt hatten und Lorrach mit sehr widersprechenden Gefühlen eben in Warmenau angelangt war, kam der Diener vom Schlosse und bestellte: der Herr Baron lasse Herrn Lorrach bitten, den Tag im Schlosse zuzubringen, es werde um zwei Uhr gegessen.

Wie der eben noch so bedrückte Bräutigam aufatmete.

„Sagen Sie dem Herrn Baron meinen ergebensten Dank und ich würde rechtzeitig erscheinen!“ lachte er ganz glücklich auf und in des Boten Hand fiel ein Fünfmarkstück.

Kaum zwei Jahre waren seit diesen Ereignissen vergangen, als im Schlosse zu Gasberg die verheiratete Tochter mit ihrem Schuchen zum Besuch erschien.

Als Lorrach dann nach einigen Wochen auch kam, umarmte der Baron ihn mit strahlenden Blicken. „Du hast das Kind so glücklich gemacht, daß ich nur

noch wünschen kann: Gott erhalt's! Und dein Junge ist ein Brachtstück. Sie sagen alle, er sei mir ähnlich, wie aus dem Gesicht geschnitten!“

Der liebe Alte! Er ging dann für mehrere Monate mit den Kindern nach England und war ganz begeistert von dem schönen „homo“ seiner Tochter; er konnte nach seiner Rückkehr nicht genug davon erzählen, sowie von der Freundschaft, die Mistress Leuwen, geborene Wiedner, mit Hedwig verband.

Der, welcher am eifrigsten horchte und dessen ganzes Sehnen auch nach diesem England ging, war der Großvater Preuß, dessen Enkel Willy jetzt bei den Herren Lorrach und Leuwen im Geschäft stand.

„Ich begreife dich nicht,“ sagte ärgerlich die alte Frau, „in England sprechen die Leute englisch — verstehst du's? Uebrigens liegt auf dem Tische die Zeitung und darin steht, daß Frau Hartrott sich wieder verheiratet hat und sie wohnt in Berlin.“

Ende.

## Vermischtes.

\* Eine Brant, wie sie „im Buche steht“. Lieutenant: „Herr Kommerzienrat, ich bitte um die Hand Ihrer Tochter.“ — Kommerzienrat (das Hauptbuch nachschlagend): „Na, zum größten Teil haben Sie sie ja schon.“

\* Ein kleines Mißverständnis. Herr: „Johann! Zigarren verschwinden häufig in unerklärlicher Weise! Ich glaube immer...“ Diener: „Ich hab' Euer Gnad'n ja gleich beim Dienstantritt gefragt, ob ich rauchen darf, und Sie haben mir

geantwortet: „Ja — aber nur außer dem Hause! Herr: Aber um's Himmelswillen — doch nicht meine Zigarren?!“ — Diener: „Ja, was denn? Wenn ich meine eigene rauchen will, werd' ich doch nicht erst um Erlaubnis fragen!“

## Ueber allem Wandel.

O sich, wie alle Kräfte froh sich regen,  
Um sich in ew'gem Kreislauf zu bewegen!  
Das ist ein ew'ges Kommen, ew'ges Gehen,  
Ein Sterben hier und dort ein Auferstehen!

Es grünt das Blatt und fällt jaß von den Zweigen,  
Die Blume blüht und muß sich wellend neigen;  
Sie werden Staub, doch nur damit aufs neue  
Am jungen Leben sich der Maid erfreue.

Ein Vöglein singt und stirbt, doch seine Lieber —  
Sie thuen ewig aus den Nischen wieder,  
Denn es' es har, hat sich dem Neit entschungen  
Die Flüge Schat der Ueberreichen Jungen.

Der Frühling naht, kaum siehst du ihn entleien,  
Droht dir der Sommer schon mit heißen Wellen,  
Ihm folgt der Herbst und giebt dem Frost die Wärme,  
Und wieder träumst du sel'ge Frühlingsträume.

So siehst du alle Kräfte froh sich regen,  
Um sich in ew'gem Kreislauf zu bewegen,  
Und alle eilen, dir, mein Geist, zu dienen,  
Denn ohne Wandel thronst du über ihnen.

## Lesefrüchte.

Wie einer ist, so wünscht und hofft er. Aus den Wünschen und Hoffnungen wird der Mensch erkannt, und diese bestimmen seinen sittlichen und religiösen Charakter.









